

Der hölzerne Weg zum Entwurf – oder wie viel Zeitgeist verträgt nachhaltiges Bauen?

Eric Senne
be qbiq
DE-Willebadessen



Der hölzerne Weg zum Entwurf – oder wie viel Zeitgeist verträgt nachhaltiges Bauen?

Zur Zeit wird die Architektur durch zwei gegensätzliche Extreme beherrscht. Die eine Richtung verliert sich in der Avantgarde. Fantastische, verrückte Ideen mit einer lesbaren Geschichte. Philosophische, mystische, verstörende, aber auf jeden Fall Baukörper, die etwas aussagen möchten.

Die andere Richtung plant und errichtet Gebäude die mittels Beraterfirmen und vorher-sagbarer Detaillierung effektive und effiziente Hüllen für entsprechende Auftraggeber.

Die Gebäudeautomation regelt die Frischluftzufuhr, die Einstrahlung der Sonne, es zeichnet die Nutzung von Räumen, von Geräten auf. Eine Eintrittskontrolle erlaubt nur legitimierten Besuchern den Zutritt.

Die Zulieferindustrie entwickelt immer mehr technische Komponenten, Bauteile von grösster Komplexität, die auf kleinen Raum viele Aufgaben parallel übernehmen. Schmale Profile schaffen ungeahnte Blickachsen in Gebäuden. Strukturen lösen sich auf. Viele Einbauten unterstützen und nehmen Aufgaben ab. Es entsteht eine eigene Welt, mit eigener Atmosphäre, eigenen Abläufen.

Die Geschichte des Entwurfs färbt den Nutzer, die von Beratungsunternehmen und Industrie erdachten technischen Lösungen lenken nicht mehr vom unwesentlichen ab.

Es entstehen Gebäude mit einem hohen intellektuellen Anspruch. Hervorragend.

Hiermit hätten wir etwa 90% der Bevölkerung abgehängt. Gebäude, Plätze und Orte, die niemals ohne intellektuellen Anspruch betreten werden dürfen. Unsere Gesellschaft, unser Bildungssystem und das Wirtschaftssystem teilt ein, sortiert aus.

*Die moderne Architektur ist auf dem Weg zu einer Art Basar. Der Planer, Entwerfer, Architekt reüssiert dabei zum „Dienstleister rund um die Immobilie“ – aber nicht als Hauptakteur, er neben vielen anderen. Ein durchschnittlicher Betrachter würde kaum die Eigengesetzmässigkeiten der Architektur wiederfinden. Entwürfe sind Brandings, Marken, kalkuliert nach rein ökonomischen Gesichtspunkten. Unter intellektuellem Anspruch gesehen: idealistische und materialistische Gedanken stehen nebeneinander, sie bilden kein inhärentes Ergänzungsverhältnis.

Kongresse, wie auch Versammlungen innerhalb der spezifischen Berufe, vermögen nicht den Anstoss zu geben, sich wieder auf ursprüngliche Werte zu berufen. Denn wir vergessen, das mittels Idee, Entwerfen, Planen und Erstellen eben auch „Räume für ein nicht entfremdetes Leben“ (*Boris Sieverts), oder „Es gibt kein Leben ohne einen Grund und Boden, ohne das Gefühl für einen Raum, der nicht nur äußerlich, sondern innerlich ist“ (*Siri Hustedt). Die „Sozialrendite“ von Gebäuden und Projekten – die gefühlten Werte – sie scheint es immer weniger zu geben. (*Robert Kaltenbrunner)

Unbebaute Grundstücke können angeboten und verkauft werden. Für den einzelnen, für eine Gruppe ändern sich Umstände zum geplant positiven. Für den ungefragten Großteil ändert sich die Situation ebenso.

Eine – gefühlt – allgemeine Fläche, wird zu einer Fläche mit Zutrittskontrolle. Nur legitimierten Personen ist der Eingang gestattet. In der Regel passen die ökonomischen Berechnungen der beauftragten Beratungsunternehmen und die steuerliche Abschreibungen bescheren dem Bauherren eine gute Investition.

In der jetzigen Zeit des günstigen Geldes werden die meisten Ideen, Entwürfe und Realisierung gute Investitionen. Immer mehr Bereiche werden aus dem Leben der Durchschnittsbevölkerung herausgetrennt.

Wir, die mit Holz arbeiten, es stilistisch, statisch verwenden, uns kommt eine wichtige Aufgabe zuteil. Ein Material, aufgeladen mit vielen positiven haptischen, wie auch optischen Aspekten, kann sehr leicht eingesetzt werden um die Dichte einer Atmosphäre, die Bedeutung einer Idee, eines Entwurfs, zu bekräftigen. Die Grenze zum Kitsch ist allerdings fließend.

Ein zu geringer Abstand, eine zu geringe Reflexion, verleitet dazu das Material in seiner eigenen Stärke zu vernachlässigen. Entwürfe verschwimmen in immer mehr Detaillösungen, die ausprobiert und gefunden werden.

Manch einem ist Holz so banal, er kann es nicht stehen, wirken lassen, es muss mit Technik und Automation überzogen werden.

Ich denke, wir haben mit dem Material Holz die Möglichkeit, genau das Material, das uns in die Lage versetzt, Gebäude, Orte zu erschaffen, die nicht eine Marke, ein Branding benötigen. Wir müssen uns nur zutrauen, etwas, ein Gebäude, einen Ort in Ruhe zu belassen. Einem Entwurf genügt es völlig mit nur einer Aussage beim Betrachter anzukommen. Uns geht es um Nachhaltigkeit, um Werthaltigkeit.

Haben wir den Mut, den Punkt auf der Leinwand in Ruhe zu lassen.